

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

30.1.1845 (No. 29)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 30. Januar.

N<sup>o</sup>. 29.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Preußen.** Köln, 22. Jan. Nachdem die Konsekration des Hrn. Dompropstes Dr. Anton Gottfried Claissen zum Bischofe von Cadara in partibus infidelium und Weihbischofe der Erzdiözese Köln durch den Hrn. Erzbischof und die beiden Herren Bischöfe von Trier am Sonntag Morgen mit großer Feierlichkeit im Dome vollzogen worden, wurde am Abend desselben Tages dem neuen Weihbischofe und hierauf dem Erzbischofe eine glänzende Serenade gebracht. Seine erzbischöfliche Gnaden sprach hierbei, nachdem er den Segen erteilt hatte, vom Balkon des Palastes herab folgende schöne, eines frommen katholischen Kirchenfürsten würdige Worte, die wir unsern Lesern mit wahrer Freude mittheilen: „Ich drücke Ihnen, geliebte Festgenossen, hiermit meinen herzlichsten Dank aus für die Theilnahme, die Sie mir durch Ihr Hierseyn beweisen, an dem hohen Feste, das wir heute feierten. Möge es, als wahres Vereiniungsfest, seinen dauernden Segen über uns Alle verbreiten. Nehmen Sie nochmals meinen besten Dank, sowohl für die heutige, wie auch für die Ehrenbezeugung, die Sie meinem verehrten Gaste erwiesen haben. Und so rufe ich Ihnen denn noch die Schlussworte meines Hirtenbefehles zu, den ich in den nächsten Tagen an Alle erlassen werde: „Seid fest in der Anhänglichkeit an unsere heilige Kirche, hegt Treue und Ehrfurcht gegen euren von Gott eingesetzten König, liebt euer Vaterland, beweiset Gehorsam gegen die Obrigkeit und alle Verordnungen der Seise, und endlich habt Wohlwollen, wahres Wohlwollen und Frieden gegen alle Menschen.“ (Rhein. B.)

**Freie Städte.** Frankfurt, 28. Jan. (Korresp.) Von zuverlässiger Seite vernimmt man heute, daß um Mitte Juni Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst von Metternich auf seinem Schlosse Johannisberg eintrifft. Während der Anwesenheit Sr. Durchl. an diesem Orte wird Se. Maj. der König von Preußen für einige Zeit seine Residenz auf seiner bei Coblenz gelegenen Burg Stolzenfels nehmen. Ihre Maj. die Königin von Preußen wird mit ihrem erl. Gemahl auf Burg Stolzenfels erscheinen, welche um diese Zeit den Mittelpunkt einer glänzenden Versammlung bilden wird. Es wird dieser Anlaß wieder Stoff zu den vielfachen Ruchmähungen und Unterstellungen bieten, die bereits jetzt, wo sich die Nachricht von der erwarteten Ankunft des Fürsten Staatskanzlers auf dem Schlosse Johannisberg kaum erst verbreitet, in öffentlichen Blättern aufzutauhen und einen Ministerkongress zur Entscheidung der wichtigsten Fragen in Aussicht stellen wollen. Es kann indes wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß diese, wie die künftigen Unterstellungen, welche man an die gleichzeitige Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen und Sr. Durchl. des Staatskanzlers Fürsten von Metternich am Rheine knüpfen wird, keine andere Bedeutsamkeit haben, als die, welche mehr oder minder gewagte Konjekturen überhaupt verdienen. — Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht, daß die Frage von der Anerkennung Ihrer Maj. der Königin Isabella von Spanien von Seiten derjenigen europäischen Großmächte, welche seither in Bezug auf die spanische Successionsfrage eine den Verhältnissen entsprechende, neutrale Haltung beobachtet haben, einer Erledigung näher gerückt sey, und daß die diesfälligen Bemühungen der Kabinete von Großbritannien und Frankreich nunmehr von dem Ziele, auf welches sie gerichtet sind, nicht mehr weit entfernt seyen. Es dürfte, wie es heißt, die definitive Lösung dieser Anerkennungsfrage zu Gunsten der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Spanien in Kürze zu erwarten seyn. — Soeben trifft hier die höchst betrübende Nachricht ein, daß heute früh um 5 Uhr in Wiesbaden J. kais. H. die Frau Herzogin Elisabeth von Nassau einem wiederholten heftigen Herzkrampfe unterlegen ist. Gestern Mittag um 1 Uhr war Ihre kais. Hoheit von einer Prinzessin entbunden worden, welche einige Augenblicke nach der Geburt verschied. In Wiesbaden wie hier in allen Kreisen hat diese Trauerbotschaft die innigste Theilnahme geweckt. Der Flügeladjutant Graf

Edouard Boos-Waldeck ist von Sr. Hoheit dem regierenden Herzoge von Nassau, welcher über den herben Verlust, der ihn betroffen, ganz untröstlich seyn soll, nach St. Petersburg abgeschickt worden, um der kaiserlich russischen Familie die so höchst schmerzliche Kunde zu überbringen. — Die Gemahlin Sr. Erzellenz des preuss. Bundesstagsgeandten, Barons von Dönhoff, ist von Zwillingen, zweien Knaben, entbunden worden.

**Württemberg.** Stuttgart, 21. Januar. Der Hr. Graf v. Erbach-Wartenberg-Roth hat seine oberschwäbische Standesherrschaft dieses Namens um die Summe von 1,800,000 fl. an Privatleute verkauft, welche nun die vielen darauf haftenden Feudalrechte ablösen und die Güter zerstreuen werden. Der Staat hat eine halbe Million weniger geboten. (R. Z.)

Stuttgart, 28. Jan. (Korresp.) Die für die ersten Tage des Februars festgesetzten Stadtrathswahlen bringen wieder eine ziemliche Beweglichkeit in das hiesige Leben; man hatte sich daß gewundert über die vielen Umtriebe, Artikel und Streitereien aller Art bei der kürzlich stattgefundenen Abgeordnetenwahl, aber es ist jetzt noch viel ärger für die Wahl von fünf neuen Stadträthen an die Stelle der fünf austretenden. Das Drolligste aber an der Sache ist, daß es sich dieses Mal nicht um eigentliche Prinzipienfragen handelt, wie nämlich eine Partei vorgibt, was sonst immer der Fall war, so lange Lebenslänglichkeit mit der Nichtlebenslänglichkeit im Streite lag; o nein! beide Parteien sind durchaus schlecht und recht nicht lebenslänglich gefinnt; es handelt sich nur, wie die Einen sagen, um Rettung der Wahlfreiheit von der Bevormundung der Liberalen und des Gewerbestandes von den Kaufleuten; es handelt sich um die Einschlebung oder Nichteinschlebung der Lebenslänglichen unter falscher Flagge sagen die Andern, und alle Lokalblätter liegen sich in den Haaren und gerben sich das Fell in diesem Streite. So viel liegt klar, daß die Lebenslänglichen, die man gänzlich geschlagen wähnte, einen neuen Anlauf genommen haben, und unter allerlei Vorspiegelungen die Gewerbleute in einen panischen Schrecken vor den Kaufleuten zu setzen wußten. — Eine weitere Ruß zum Knacken gibt den hiesigen Blättern das baldige Aufhören der Theateraufführungen im Theatergebäude, und der Umstand, daß so lange, bis das künftige Theater, das nur ein Sommertheater ist, also keine Heizeinrichtung hat, eröffnet werden kann, im weissen Saale des Residenzschlosses gespielt werden soll. Wer wird dahin zugelassen werden, wie und unter welchen Voraussetzungen kann man Billete erhalten? Denn daß nicht bloß für Hof und Adel gespielt wird, wie Anfangs Einige fürchteten, geht daraus deutlich hervor, daß, wie ich Sie bestimmt versichern kann, die Einrichtung für 6—700 Zuschauer getroffen worden ist, und doch wird, das läßt sich voraus annehmen, für das Theater im Residenzschlosse keine Bezahlung stattfinden. Indeß wollen Manche, namentlich Bauverständige, meinen, es werde nicht viel mit dem jetzigen Theaterbau gewonnen seyn, und man hätte am Ende besser gethan, ein ganz neues Theater aufzuführen, statt der Herrichtung des bisherigen, was mit doch nur immer ein Flickwerk gewonnen sey, von dem man nicht mit Bestimmtheit wissen kann, wie bald wieder neue Ausgaben durch nöthige Reparaturen veranlaßt werden. Das Hauptgebäude stammt nämlich schon aus dem 16ten Jahrhundert, und war früher ein Lusthaus und zu Wasserfesten eingerichtet. Seither ward unendlich viel daran herumgestickt, an- und dazu gebaut worden, und es fragt sich, ob es die großen Summen werth ist, die in den letzten 10 Jahren darauf verwendet wurden und noch darauf verwendet werden sollen. Ob nicht damit und mit den Kosten der Einrichtung im Schlosse leichter ein ganz neues Theater hätte gebaut werden können, was auch ursprünglich des Königs Wille gewesen seyn soll, und was den Vortheil gewährt hätte, daß ruhig fortgespielt werden könnte, bis der neue Bau fertig wäre. Da ich gerade am Theater bin, so darf ich den großen guszow'schen Durchfall nicht vergessen, den letzten Freitag der fruchtbarste Bühnendichter mit seinem „Bugatschess“ erlitten, und der seit vier Wochen hier der zweite dieses Repä-

## \* Der Landvogt.

Von J. W. Sommer.

### Viertes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Ein verdienstvoller Offizier, der schon unter seinem Vater gedient hatte, und bei ihm in besonderer Gunst stand, wurde zum Gouverneur in einer Stadt der Niederlande ernannt und verliebte sich daselbst in die Gattin seines Hauswirths. Eine hohe Stellung bekleidend, mit unumchränkter Gewalt versehen, rief ihn die Leidenschaft hin, er konnte die Stut seiner Sinne nicht bändigen, und da alle Künste der Verführung nichts fruchteten, griff der sonst wackere Mann zu andern verächtlichen Mitteln. Der Gatte wurde des Aufruhrs angeklagt u. als Preis seines Kopfes die Erfüllung der Wünsche des Rasenden gesetzt. Die tugendhafte Frau widerstand anfangs, doch um den Gatten zu retten, opferte sie die schönste Zierde ihres Geschlechtes. Als der Gouverneur das Ziel erreicht, mußte der Unschuldige, um einen Schrein von Unbestechlichkeit zu erhalten, doch den ernstlichen Gang thun. Die betrogene Gattin müdete und tobte; sie zu beschwichtigen, versprach ihr der doppelte Verbrecher die Ehe, dachte aber sehr wenig daran, sein Versprechen zu erfüllen. Um diese Zeit kam Herzog Karl in die Stadt, wo dieses geschah; die Verwandten riefen der Betrogenen, sie solle sich an diesen wenden und um gerechtes Urtheil bitten. Sie gelangte zu dem Herzog und trug ihre Klage vor. Augenblicklich mußte ein Heirathsvertrag aufgesetzt werden, worin der Gouverneur die Wittve zu seiner Gattin einsetzte, und wenig Stunden darauf wurden sie getraut. Hierauf fragte der Herzog die Gattin: ob sie zufrieden sey. Auf ihre Bejahung entgegnete der Fürst: er noch nicht! und ließ den schlechten Richter enthaupen. So strafe Karl die Vergehen, welche geheiligte Bande zerrissen; aber bei der Unmöglichkeit, ein lebendes Heer in Kraft und Gesundheit zu erhalten, bei steter Enthaltensamkeit aller physischen Triebe, gestattete er jeder Kompagnie, dreißig Wesen mit sich zu führen, die gewöhnlich den Auswurf des Geschlechtes bilden, das,

wenn es in seiner Vollkommenheit und Reinheit erscheint, auch auf die roheste Natur des Mannes einen unbeschreiblichen Zauber übt \*)

Der Herzog war ein mächtiger, tapferer Fürst; wie viel hätte er errungen und wer hätte sich ihm nicht ergeben, wenn er die Krone eines Königs erhielt. Dies alles hatte Frankreichs schlauer König reiflich erwogen; er begriff sehr leicht, wie wankend sein Thron werden könnte und ließ es an Intriguen aller Art nicht fehlen. Die Stunde der Entscheidung war nicht mehr fern, eine Nacht noch und Alles wäre verloren gewesen. Doch diese Zeit wußten die Kreaturen Ludwigs so gut zu benutzen, den Kaiser mit solcher Jagdbastigkeit zu bemertern, daß er in derselben Nacht nach Trier mit seinem ganzen Gefolge verließ und auf dem Rhein nach Köln zog \*\*).

Karl, in seinen schönsten Hoffnungen betrogen, entschloß sich, seine Länder im Eifer zu sehen. Ueberall verbreitete sich Furcht und Schrecken bei dieser Nachricht, alle Städte sahen sich vor, und Kolmar schloß die Thore.

Die Jahreszeit war schon weit vorgerückt, die Bäume der Blätter beraubt, kalter Nordwind wehte über die Fluren und die kleineren Bäche überzogen sich mit der eisigen Kruste; nur der in neuerer Zeit so vielfach besungene Vater Rhein beugte seinen Nacken nicht unter das Joch des rauhen Nordes und floß frei seinen ruhigen Gang fort an der Weste Breisachs vorbei. Ein heiliger Tag war nahe. Der Tag, durch den in der noch ganz in Unschuld lebenden kindlichen Seele das Daseyn eines höheren Wesens erweckt wird, der Tag, mit dessen Erinnerung die Mutter das Kind zum Gehorsam bringt, ohne die Hand zu härtern Strafen zu erheben, den die Kleinen bei dem Gedanken der schimmernden Lichter des Christthums und der Geschenke mit Sehnsucht erwarten, bei dem die weicher gestimmten empfindsamen Seelen der Erwachsenen sich frommen Betrachtungen hingeben, und auch der weniger Sentimentalen Geist sich in der Erinnerung der glücklichen verschwundenen Zeiten erheitert.

Aber im Jahr 1473 konnten die Bewohner Breisachs sich der sonst immer herrschenden Fröhlichkeit nicht hingeben; gleich einer gewitterschweren Wolke, die

\*) Konversationslexikon von 1701.

\*) Johann v. Müller.

\*\*) Johann v. Müller. Herzog. Wurfsen.

stanten des jungen Deutschland war, nachdem seine „neue Welt“ einen gleich glänzenden Fiasco gemacht hat. Und, wohlgerne, Publikum und Kritik waren darin durchaus eines Sinnes; trotz allen Knalleffekten, politischen Anspielungen und Sticheleien von Freiheit, Polen, Fischerfesten, Leibesgenossenschaftsaufhebung u. dgl. mehr, und trotz dem weiteren Umstande, daß ein anderes neues Stück dieses Verfassers: „das Urbild des Tartuffe“, gefallen hat. Ohne Zweifel wird sich damit die Gunglow-Buth, von der unsere Regie seit einiger Zeit befallen schien, etwas legen. Ehrend anerkannt muß dagegen die hiesige liberale Theaterzensur und überhaupt das jetzige, sonst abwechslungsreiche Repertoire werden. — Auch hinsichtlich des bevorstehenden Landtags werden allerlei Stimmen laut über die Arbeiten und Reformen, die man von unsern Volksvertretern im Verein mit der Regierung hofft; dahin gehört vor Allem eine Abänderung vieler ganz unpraktischer, mit dem Geiste der Zeit durchaus im Widerspruch stehender Paragraphen unseres Strafgesetzbuches, und die gesetzliche Aufhebung der an vielen Orten durch die Gewalt der öffentlichen Stimmung und die Wahlergebnisse bereits faktisch aufgehobene Lebenslänglichkeitsstrafe der Gemeinderathsstellen und die Ersetzung derselben durch eine längere als die bisherige zweijährige Amtsbauer. Der Hauptgegenstand der Beratungen wird freilich eine definitive Regelung unseres Eisenbahnbaues bilden, so weit solcher nach dem jetzigen Stand der Dinge möglich ist, und es thut wahrhaftig Noth, daß diese Sache endlich einmal auf die eine oder andere Weise definitiv entschieden werde, denn so wie die Angelegenheiten bei der fortwährenden Ungewißheit betrieben wurden, kann es nicht länger fortgehen. Ein Haupthinderniß, das ewige Postmonopol des taris'schen Hauses, soll nahe daran seyn, aus dem Wege geräumt zu werden, in so fern nämlich der Erb-Landpostmeister sehr geneigt seyn soll, sich mit einer billigen (!) Abfindung zu begnügen. Bis jetzt werden 2 Millionen genannt; ob die Landstände das auch billig finden, muß sich zeigen.

Belgien.

Brüssel, 24. Jan. Eine Debatte, mit welcher dem Ministerium schon lange gedroht worden, ist endlich angefangen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Frage, ob die Minister das Vertrauen der Kammer der Volksvertreter besitzen oder nicht, und da es vorzüglich der Minister des Innern ist, gegen den sich die meisten Abneigungen und Beschwerden richten, so hat man das Budget des Innern zum Anlasse der Debatte genommen. Eigentlich besaß der Minister des Innern, Hr. Nothomb, nie das volle Vertrauen der Kammer. Seinen Talenten ließ Jeder Gerechtigkeit widerfahren, seinem Charakter aber, behauptete man, fehle es an jener Haltung und Zuverlässigkeit, die allein ein wahres Vertrauen einflößen können. Im Laufe der Geschäfte haben sich nun bald für den Einen, bald für den Andern Anlässe ereignet, mit dem Minister in nähere Berührung zu kommen, und daß auch hier Mancher unbefriedigt geblieben, läßt sich kaum anders erwarten. Hr. Nothomb theilt in dieser Hinsicht das Loos aller vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Minister repräsentativer Staaten. So haben sich denn die einzelnen Beschwerden gegen ihn gehäuft. Daneben aber ist das Verhältnis des Ministeriums, und besonders des Ministers des Innern, zu den beiden großen Abtheilungen der Kammer, den Katholiken und Liberalen, schwierig und schwerlich auf die Länge haltbar. Mit Letztern war Hr. Nothomb gleich Anfangs überworfen, weil er die Verlässlichkeit des Lebeau'schen Ministeriums antrat, das sich vor der Opposition der Katholiken hatte zurückziehen müssen; mit den Katholiken aber hat er es in zwei wichtigen Fragen, derjenigen von Ertheilung der Zivilpersonifikation an die Universität Löwen und derjenigen von der Bildung der Untervorständsjury, ebenfalls verdrorben, ohne geringerer Fälle zu gedenken, in denen man ihn beschuldigt, ein doppelstimmiges Spiel, ihnen zum Nachtheile, gespielt zu haben. Da nun im Laufe dieses Sommers die Hälfte der Kammer neu gewählt werden muß, so erhält die Frage, wer am Ruder der Regierung seyn werde, eine um so höhere Bedeutung, und es begreift sich leicht, daß man nicht gern den größten Einfluß in den Händen eines Mannes sieht, welchem man nicht recht trauen darf. Wie aber soll man ihn und seine Kollegen ersetzen? Aus welchen Bestandtheilen soll man das neue Ministerium bilden? An der Schwierigkeit, diese Frage zu lösen, wird wahrscheinlich der ganze Versuch, das Cabinet umzuwerfen, scheitern. Gewiß ist, daß die Bildung eines neuen Cabinets gar nicht vorbereitet ist; daß man sich überhaupt hierüber nicht einmal ernstlich besprochen hat. Es sitzen allerdings mehrere Glieder in der Kammer, die allzugerne Minister wären, sie stehen sich aber nicht gegenseitig und würden sich auch, wenn sie ein Cabinet bilden sollten, unter einander nicht verstehen. Hierzu kommt noch der Um-

sich am Horizont erhebt und den hellen Sonnenschein verbunkelt, waren die Gemüther durch die Erwartung, Karl in ihren Mauern zu sehen, ganz gebeugt, die Heiterkeit verschwunden und in bangem Zagen erwarteten sie den Gewaltigen.  
 „Verdröb dem Kleinen die Freude nicht, liebe Christine, und richte ihm das Bäumlchen; sein kindlicher Sinn kann die schweren Zeiten noch nicht erwägen, und an uns soll es nicht fehlen, ihm diese zu früh fühlen zu lassen,“ sagte Heinrich Wögelin, der Bürgermeister, seiner lieblichen Hausfrau, indem er sich ansah, und auszugehen.  
 „Rehre bald zurück,“ hat sie schmeichelnd, „laß mich nicht mit meiner Angst allein. Weiß wohl, daß du bedächtiger bist, als der Hühkopf, dein Bruder Friedrich, aber Art läßt nicht von Art, bist auch keine Kammsnatur, und oft ein bißchen allzusehnell.“  
 „Warum nicht gar, mein Weibchen, der Muth wird gebrochen und die Hitze gedämpft, sobald das freie Leben ein Ende hat,“ entgegnete Wögelin.  
 „Ei sieh da, mein Herr Gemahl bebauert wohl gar sehr, dieses freie Leben nicht mehr führen zu können?“  
 „Ich würde es gewiß bedauern, hätte ich eine andere Wahl getroffen, Traute!“ erwiderte der Gatte, ihr die Hand reichend: „nicht thörichte Grille, sondern wahre Zuneigung hat uns verbunden; wo dieses ist und der Mann die Achtung, die er von Anfang hegte, bewahren kann, wird er nie Reue fühlen. Ich komme bald wieder.“  
 Mit diesen Worten entfernte er sich, stieg aus der Altstadt den Berg hinauf gegen den Münsterplatz, wo viele andere Bürger schon versammelt waren. Ehe er oben ankam, trat ihm unser früherer Bekannte Friedrich entgegen und bot ihm die Hand.  
 „Willkommen, Bruder Heinrich.“  
 „Ei sieh da, Friedrich! grüß dich Gott. Wie lange bist schon zurück und hast noch nicht an deinen Bruder gedacht?“ entgegnete Heinrich.  
 „Bin kaum eine halbe Stunde hier und wäre gerade zu dir nach Hause gekommen. Wie geht es deiner Frau und meinem kleinen Patzen? Habe ihm zum heutigen Feste einige Kleinigkeiten mitgebracht, daß er den Dheim nicht vergißt.“

stand, daß einzelne Glieder des Ministeriums bei dem einen oder andern Theile der Kammer einen gewissen Anhang haben, den sie zu benutzen suchen, um Uneinigkeit und Unschlüssigkeit zu verbreiten. Es könnte also höchstens nur bis zu einer theilweisen Aenderung des Cabinets kommen müssen. Der König selbst muß indessen wohl auch dieses nicht einmal befragen, da er gerade am Ardennenschloße gefahren ist, um sich dort einige Tage lang in der freien Natur aller Geschäfte zu entschlagen. (K. 3.)

Frankreich.

Paris, 26. Jan. (Korresp.) Abgeordnetenkammer Sitzung vom 25. Januar. Das ganze Interesse der gestrigen Sitzung lag in der Schlussabstimmung; die Verhandlungen selbst boten auch nicht das geringste Neue. Die Haltung der Versammlung war eine sehr stürmische, aufgeregte, und die Abstimmung selbst erzeugte lebhafteste Einsprüche von Seiten der Linken. Nach Herrn Peyramont sprach Herr Dilon-Barrot gegen die Entschädigung, die er eine Beleidigung der Volksehre nannte; im Uebrigen wiederholte er alle von Hr. Villault vorgebrachten Beweismittel. Ihm folgte Herr Guizot, der den Vorwurf als unbegründet erklärte, als habe er die Frage vom Anfange an anders betrachtet, als am Schlusse, und um dieses zu beweisen, seine erste und letzte Depeche an den Grafen Jarnac vorliest. Er behauptet, daß die Würde Frankreichs nicht verletzt worden sey; England habe Frankreich mehr Zugeständnisse gemacht, als dieses ihm. Schon durch das Protektorat über Tahiti habe sich England verletzt gefühlt, weil es selbst dieses Protektorat zu erhalten wünschte; demungeachtet sey das Protektorat 18 Monate ungetrübt bestanden; erst mit der völligen Bestignahme sey Aufruhr und Krieg ausgebrochen. Hr. Britchard sey jedenfalls zu rauh behandelt worden; er habe gleich damals eine Unterfuchung seines Betragens verlangt, verlange sie noch, und behauptet, daß man keine der gegen ihn vorgebrachten Entschuldigungen beweisen könne. Unsere Agenten in Ozeanien fanden es nicht für gut, ein gerichtliches Verfahren einzuleiten, Britchard vor ein Kriegsgericht zu stellen, und hatten Recht; deswegen dürfen wir aber auch nicht vergessen, daß Britchard nicht verurtheilt war. Seine Wegweisung machte in England böses Blut, aber die englische Regierung hat uns nie gedroht; wir würden einer Drohung, unter welcher Form sie auch erscheine, nie nachgeben. Allein wir selbst fühlten, was wir zu thun hatten, und wir haben es gethan, weil dies unsere Pflicht war. Wie Herr Bruat erkannte wir, daß in der Form der Verhaftung Unrecht geschehen, und als sich dies bei uns zur Gewißheit erhoben hätte, erklärten wir sofort, daß die Entschädigung nicht seiner Wegweisung gelte, sondern als Entschädigung für die Verluste dienen solle, die Britchard erlitten, der behauptet, daß er förpörllich Schaden genommen habe. Die beiden Admirale in Ozeanien werden dies untersuchen. Das ist die klare Sachlage. Wir hatten zwischen einer Ausgleichung und einem Bruche mit England zu wählen; wir thaten das Erstere. Hiemit glauben wir jener guten und nützlichen Politik treu geblieben zu seyn, die wir seit vier Jahren befolgen, und die Kammer wird uns Recht geben, indem sie das Amendement verwirft.“ Herr Dufauré spricht noch für das Amendement; dann wird durch Aufstehen und Niederstehen abgestimmt, und nach einer zweifelhaften ersten Probe in der zweiten das Amendement Malleville für verworfen erklärt. Unter lebhaftesten Einsprüchen und großer Aufregung wird die Sitzung geschlossen.

Paris, 26. Jan. (Korresp.) Nachdem der Präsident Sauzet gestern erklärt hatte, das Amendement Malleville sey verworfen, verschwand er von seinem Sitze; der fürchterlichste Lärm brach nun los, die ganze Opposition that Einsprüche und behauptete, das Amendement sey angenommen. Das Bureau hatte sich in folgender Art entschieden: die Herren Boissy d'Anglas und Las Cases behaupteten, es sey verworfen; Hr. Lacrosse, es sey angenommen; Hr. L'Espée war zweifelhaft; Hr. Sauzet gab hierauf den Ausschlag, indem er sich für die Verwerfung erklärte. Die Opposition will nun Montag ein anderes ähnliches Amendement vorschlagen und diesmal die geheime Kugellung verlangen, da die Abstimmung durch Aufstehen und Niederstehen zu unsicher in ihrem Ergebnisse ist. — Hr. Billemain ist in ein Landhaus nach Chaillet gebracht worden; sein Zustand hat sich gebessert, besonders bei Tage ist er ganz vernünftig, erst in der Nacht kehren die Anfälle wieder. — Herr Lantivy, französischer Konsul in Jerusalem, ist gestern hier angekommen; er ist noch immer sehr leidend. — Die von dem Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ gegebene Nachricht, mehrere hier lebende deutsche Schriftsteller, deren „literarisches Treiben“ seit einem Jahre Mißfallen erregt habe, seyen aus Paris verwiesen worden und in Begleitung von Polizeikommissären nach Calais abge-

„Danke, danke, lieber Bruder, alles ist wohl, der Kleine recht munter, aber die Freude des Abends uns selbst genommen, wie du wohl leicht denken kannst.“  
 „Nur Muth, mein Wacker, und Festigkeit in deinem Betrug; gib dem Tyrannen nicht nach. Dringen ist unser treuer Verbündeter: wir haben eine kräftige Stütze an ihm; sein Freund Epytingen hat unser bei dem Herzog Sigmund gebacht, daß er nun dem Landvogt Vorstellungen machen wird, wenn er sein Betragen nicht ändert. Nützt dieses nichts, so wird er sich selbst an den burgundischen Herzog wenden; doch jetzt ist der Augenblick nicht günstig, denn Karl soll auf das Neueste erbittert seyn. Nützt alles nichts, so bleibt uns unsere eigene Kraft, an der wir nie verzweifeln dürfen; am wenigsten aber in den Stunden der Gefahr. Karl kommt, sich huldigen zu lassen; ich werde Breisach in dieser Zeit verlassen.“  
 „Verließ ich dich recht! Bedenke, daß ein solcher Schritt dein Leben in Gefahr bringen könnte.“  
 „Hätte Tell erwogen, so wäre der Mord nicht geschehen; er hat es nicht überlegt und die Heldenthat für's Vaterland vollbracht.“  
 „Du wirst doch nicht der Tell unseres Landes seyn wollen?“  
 „Nein, Bruder, so lang es möglich ist, trete ich der Gewalt nicht mit Gewalt entgegen, endigt aber unser Unglück nicht, so muß der Zweck jedes Mittel heiligen und nur der Erfolg ist im Stande, die That zu beurtheilen, gutzuheißen oder zu verdammen.“  
 Sie waren während diesem Gespräche bei dem Gebäude angelangt, das schon Jahrhunderte lang manchem Sturm Trost geboten hat und jetzt wohl eine der ältesten Kirchen ist, die in unserem Lande stehen.  
 (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Der Deutsche und die Eisenbahnen.) Für die Deutschen, sagt Sappir in einer humoristischen Vorlesung, ist die Eisenbahn eine gute Erfindung, eine Erfindung der Kunst, nicht zu spät zu kommen, denn fünf Dinge kommen in der Welt zu spät: die Reue, die Feuerprigen, die guten Gedanken, die Belohnung der wahren Verdienste und der Deutsche selbst. Der Deutsche kommt immer zu spät! Der Deutsche überhaupt ist in wenig Worten charakterisirt: das deutsche Volk ist ein Wolf, von dem die Männer Schmidt oder Müller heißen, die Frauen Kathi oder Nanni; das deutsche Volk ist gründlich gelehrt und

reist, ist gänzlich unwahr. Allerdings soll Hr. v. Humboldt mit einer solchen Sendung beauftragt hier angekommen seyn, allein die französische Regierung zeigt sich nicht sehr geneigt zu solchen Gewaltschritten, die die öffentliche Meinung unnötig gegen sie aufregen würden. Aus einer andern nicht politischen Ursache hat bloß ein Deutscher, Hr. A. v. Bornstedt, den Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen. — Die „Kölnische Zeitung“ hat überhaupt Unglück mit ihren Korrespondenten. So schreibt ihr ein anderer Korrespondent, die Kinder der Madame Weiß würden fürchterlich geplagt, sie müßten sieben Abende hinter einander tanzen. Nun spielt aber zum Unglück die große Oper nur drei Mal in der Woche, folglich können die Kinder auch nur drei Mal, und zwar einen Tag über den andern der Woche tanzen. Daß doch die falsche Menschenliebe es sogar nicht verschmäht, zur Lüge, zur Verdrehung, zur absichtlichen Entstellung der Thatfachen zu greifen. Hierdurch schadet man der guten Sache mehr, als man ihr nützt. — Heute, Sonntag, ist keine Börse. — Als man Guizot gestern zu der guten Gesinnung der Kammer und seinem glänzenden Erfolge Glück wünschte, sagte er: „Wir wollen keinen Erfolg, wir wollen nur Gerechtigkeit.“ „Sie erhalten Beides“ war die Antwort.

Strasburg, 20. Jan. Alle Blicke sind nun auf die Hauptstadt gerichtet, wo der parlamentarische Richterstuhl seine Stimme darüber abzugeben hat, ob wir noch ferner von Guizot regiert werden sollen, oder ob allensfalls Molé wieder dazu ausersehen sey, das Staatsruder zu lenken und zu leiten. Die Frage der Allianzen gewinnt abermals an Bedeutung, und deshalb ist der Elfsäßer gespannter als irgend ein anderer Provinziale, ob der Lösung dieser wichtigen Zeitanregung. Es ist nicht zu läugnen, daß dem „herzlichen Einverständnis“ mit England Opfer gebracht wurden, die sich durchaus nicht mit den Sympathien des französischen Volkes und dem Gelbbeutel der Steuerpflichtigen vertragen. Broglie's Worte in der Pairskammer, so zurückhaltend dieselben auch sind, enthalten unstreitig viel Wahres; indessen ist bei einem Sturze des Ministeriums Soult-Guizot dennoch zu befürchten, daß die auswärtige Diplomatie vor der Hand eine um so größere Bedachtsamkeit an den Tag legen dürfte, als ein Ministerium Molé den Uebergang zur Thiers'schen Verwaltung bilden wird. Der kleine Revolutionsmann ist eben so ziemlich verdächtig, das Ausland scheut seine napoleon'schen Ideen, Frankreich selbst fürchtet die Geldverschleuderung, an die der Exminister gewohnt ist. Man hat bis heute noch nicht vergessen, daß Thiers dem Lande innerhalb acht Monaten 1000 Mill. Fr. gekostet hat, und daß er der Urheber der pariser Festungswerke ist. — Die Unterrichtsfrage regt noch immer das ganze Land auf, obwohl dieselbe vor der Hand noch nicht vor die Abgeordnetenkammer gebracht ist. Die schweizer Vorgänge waren nicht ohne Einfluß auf die Stimmung des Landes in dieser Beziehung. — Für das Hospitium auf dem Berge Karmel werden in unserer Stadt Gaben gesammelt, die sehr reichlich ausfallen; Katholiken, Protestanten und Juden steuern gleichmäßig bei für das edle Werk, das sich durch seine menschenfreundlichen Zwecke so sehr auszeichnet. Mehrere kirchliche Anliegen haben unsern Bischof nach Paris beschwunden, es handelt sich zuvörderst um Wiederherstellung einer Kirche, sowie um Regelung der beständigen Streitfragen über die gemischten Gotteshäuser, die fortwährend zu leidigen Vorfällen Anlaß geben, und die von den Gerichten nicht immer mit jener Umsicht geschlichtet werden können, welche Billigkeit und Duldung so sehr erfordern. — Die elssässische Eisenbahn hat in dem verflohenen Jahre 716,123 Personen befördert und eine Einnahme von 2,441,272 Fr. erzielt. Dieses Ergebnis ist jedenfalls sehr glänzend, zumal sich die Betriebskosten des Schienenwegs bedeutend vermindert haben, indem das von dem Hrn. A. Köchlin in Mülhausen erfundene System einer neuen veränderlichen Ausdehnung der Lokomotivbläseröhren (expansion variable) auf allen Dampfern unserer Eisenbahn mit dem glücklichsten Erfolge angebracht worden und wodurch wenigstens ein Drittel des bisherigen Brennstoffes erspart werden konnte. Wie stark der Güterverkehr zwischen hier und Basel ist, geht aus den erzielten Einnahmen für diesen Posten hervor, indem für Gepäck- und Waarenversendung nicht weniger als 689,804 Fr. 70 C. eingingen. — Die Dejazet, welche gegenwärtig auf dem hiesigen Theater Gastrollen gibt, erntet großen Beifall, ebenso der Klaviervirtuose Prudent, welcher sich in mehreren Konzerten hören ließ und bei seinem jedesmaligen Auftreten mehrere Tausend Franken in die Tasche steckte. (R. 3.)

Großbritannien.

London, 23. Jan. In der Grafschaft Tipperary ist wieder eine schreckliche Mordthat auf offener Landstraße vorgefallen. Der Ermordete war ein

gründlich duktig, es lebt von Philosophie und Sauerkraut, es glaubt an den kölnner Dom und die „Allgemeine Zeitung!“ Der Deutsche hat großen Respekt vor den Todten, auf die Lebendigen wirft er Steine; auf die Todten legt er Steine und Denkmale und in hundert Jahren wird Deutschland ausseh'n wie ein Stachelschwein. Der Deutsche hat drei große Dinge erfunden! Aber auch zu spät. Er hat das Pulver erfunden, man schießt nicht mehr; er hat die Uhren erfunden und weiß nicht mehr, wie viel es geschlagen hat; er hat die Buchdruckerkunst erfunden und es wird nichts mehr gedruckt! Deutschland hat 30 Millionen Einwohner, ohne französische Gouvernanten, falsche Engländer und Salamimänner; für die Bildung der Deutschen sorgen 30 Universitäten, 361 Gymnasien, 884 Professoren, das Zuchthaus in Dresden (? — Waldheim), das für herrenlose Hunde! Der Deutsche ist nur groß im Reden, in der Schriftsprache ist er höflich und bescheiden: er schreibt „er“, „ich“ und „wir“ mit kleinen Anfangsbuchstaben, „Dhs“ und „Gstl“ mit großen Buchstaben. Der Deutsche ist ein Muster im G in a u e w e r s e n, er wirft jetzt alle „ph“ aus der Sprache hinaus, und wenn er eine Sache nicht versteht, so erfindet er ein neues Wort dafür. So hat er auch das Wort We u s t s e y n erfunden, d. h. das Verdienst ist sich bewußt, daß es, so lange es seyn wird, nichts haben wird.

— Interessant ist die Statistik der Schelme und Räuber in Paris; von 52,800, welche zu dieser Gesellschaft gehören, sind: 30,000, die, wenn sie einen Gelbbeutel finden, sich nicht bekümmern, den Eigenthümer aufzusuchen, oder ihm denselben zurückzugeben; 10,000, die sich weigern würden, den Beutel zurückzugeben, wenn der Eigenthümer ihn reklamirte; 6,000, die den Beutel stehlen würden, wenn sie ihn auf einer Bank, im Theater oder auf einem andern Möbel liegen sähen; 3,000, die den Beutel in den Taschen suchen würden; 2,000, die eine Thüre eröffnen würden, um zum Beutel zu gelangen; 1,300, die selbst Leitern gebrauchen und während der Nacht eindringen würden, um den Zweck zu erreichen, und endlich 600, die selbst meucheln würden, um den Beutelraub vollbringen zu können.

— Ein Handwerksbursche in München hatte am ersten Sonntage nach Weihnachten die Wette gemacht, drei Pfund heißes Brod, so wie dasselbe aus dem Ofen komme, zu essen. Er gewann seine Wette und ging nun mit dem gewonnenen Gelde an einen Vergnügungsort, um zu tanzen und sein Geld zu verjubeln. Ein Mädchen wurde von ihm zum Tische aufgefodert, er wälzte mit demselben einige Mal umher, plötzlich ließ der umfangende Arm los, der Würste drehte sich zwei Mal um sich selbst und fiel todt zu Boden. Ein plötzlicher Schlagfluß hatte seine prahlerische Gefräßigkeit hart bestraft.

— Bei Abtragung des durch den Brand in Plauen mitverbrannten früheren sogenannten Marxhallsgebäudes im Kloster ist in der Stadtmauer, auf welcher jenes Gebäude stand,

alter Gutsbesitzer, der einem zahlungsfaumigen Pächter kürlich mehrere Ländereien entziehen zu wollen erklärt hatte, um sie anderweitig zu verpacken. — Die edinburgher Blätter berichten weitläufig über eine Feuerbrunst, durch welche zwei neben einander und unter demselben Dache stehende Kirchen, die alte und die neue Kirche der grauen Brüder (Grey Friars Church), größtentheils in Trümmer gelegt wurden. Sie waren durch eine steinerne Wand geschieden, die jedoch nicht ganz bis zum Dache hinaufreichte. Jede Kirche war für 1600 Pf. St. versichert. — Auch in England häufen sich die Fälle von Vergiftungen mit Arsenik. Eine neue Lafarge vergiftete neuerdings vier oder fünf Verwandte; auch kamen Fälle von Vergiftung vor zu dem Zweck, um Gelder aus Leichenkassen zu erhalten. In England sind die medizinisch-polizeilichen Vorschriften überhaupt und insbesondere über den Gifverkauf sehr mangelhaft. — D'Connell wohnte am 16. Januar auf der Rückreise von Darrynane Abbey nach Dublin in der Stadt Killarney, wo er mit lautem Jubel empfangen ward, einer zahlreichen Versammlung der dortigen Mäßigkeitsgesellschaft bei, wo bloß Thee und Kaffee herumgereicht wurden. Als er in den Saal trat, begrüßten ihn die 300 Damen und Herren, welche anwesend waren, mit lang anhaltendem Beifallsgeräusch. Auf dem Gesimse war seine Büste neben dem lebensgroßen Bilde des Vaters Mathew aufgestellt. Der Agitator nahm von den ihm dargebrachten Toasten Veranlassung zu einer langen Rede, worin er, die kirchlichen Fragen ganz unerwähnt lassend, Vater Mathew und die bisherigen glänzenden Erfolge der Mäßigkeitsfrage pries und die wohlthätigen Folgen schilderte, welche schon jetzt als Ergebnis der Mäßigkeitsbewegung überall im Lande wahrnehmbar seyen. Das irische Volk habe durch diesen Sieg über die Unmäßigkeit hinlänglich bewiesen, daß es zur Selbstregierung reif sey, und es werde daher fest bei seinem Entschlusse ausharren, nicht eher zu ruhen, bis die Union aufgehoben und das irische Parlament hergestellt sey. Die Rede D'Connell's wurde wiederholt von lautem Beifallsrufe unterbrochen. — Der „Globe“ meldet die Bestätigung der Nachricht, daß Frankreich die Wallis- und Sambier-Inseln unter sein Protektorat genommen habe.

Italien.

Kirchensaat. Rom, 14. Jan. Der Prinz v. Canino Carlo Bonaparte macht so eben bekannt, daß nun der Termin der Weiterversteigerung der Gallerie Fesch auf den 17. März d. J. unabänderlich angefest sey. Der Verkauf der Sammlung soll ohne Unterbrechung zu Ende gebracht werden. Der noch zu veräußernde Theil ist der kostbarste. Fast kein großer Meister, von dem er nicht das eine oder andere Werk aufzeigte. (A. 3.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Jan. Durch einen kaiserlichen Tagesbefehl vom 13. d. M. wird die Großfürstin Olga zur Inhaberin des Husarenregiments Elisabethgrad ernannt, welches hinfort den Namen „Husarenregiment Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna“ führt. — Der Generalmajor Lubinsky ist zum Generalleutnant befördert worden und zugleich an die Stelle des, wie bisher, in der Suite der Armee verbleibenden Generalmajors Gurko I. zum Vorstand der Zivilverwaltung der transkaukasischen Provinzen, und der General der Infanterie, Reibhardt I., unter Beibehaltung seines Titels als Generaladjutant, zum Mitglied des Kriegsraths ernannt worden. (A. Pr. 3.)

Spanien.

\* Die „Gaceta de Madrid“ vom 19. enthält einen königlichen Erlass, welcher den General Prim vollkommen begnadigt; ein Kurier mit dieser Botschaft ist sogleich nach Madrid abgefertigt worden, wo Prim im Kastell San Sebastian gefangen sitzt. — Nachrichten aus Bayonne zufolge ist Zurbano am 19. d. in der Nähe von Logronno, wo er versteckt war, verhaftet, sogleich in die Kapelle gebracht und am 21. d. erschossen worden.

Baden.

Gengenbach, 26. Jan. In unserm harmerobacher Thale wurde abermals ein Verbrechen verübt. Zwei Brüder, die den 15. d. M. Abends bis gegen den Morgen des folgenden Tages in einem Bauernhause mit Kartenspiel und Branntweintrinken zubrachten, geriethen im Nachhausegehen in Wortstreit; der Eine, Christian Feitsch von Unterharmerobach, der sich von seinem Bruder im Spiele betrogen glaubte, versetzte diesem, Sebastian Feitsch, durch den Genuß des unseligen Branntweins aufgeregt, einen Schlag mit einem Steine nach dem Kopfe, der einen Hirschschädelbruch zur Folge hatte; der Verwundete starb nun an dieser Verletzung gestern früh, nachdem durch die Gerichtsärzte

ein zugewandter hohler Raum entdeckt worden, worin ein eiserner Haspen (in Form eines Sporns), ein eiserner Nagel, ein großer, oben auf zwei Seiten ausgehöhlter und augenscheinlich zur Unterlage für den obern Theil eines Menschen zugerichteter Stein und ein irdenes Gefäß sich befand, auch mehrere Knochen lagen. Diese Ueberbleibsel lassen vermuthen, daß dort in früheren Zeiten ein Mensch eingemauert worden war.

— In Schweden und Dänemark, heißt es in einer Zeitschrift, findet man selten ein lahmes oder auf den Füßen heißes Pferd. Dies soll daher kommen, daß dort die Pferde, selbst in den kön. Ställen, keine Streu bekommen, sondern auf bloßen Brettern stehen, welche hoch liegen und mit vielen Löchern durchbohrt sind. Was sagen unsere Thierärzte dazu?

Boshafte und bössartige Variation

über Saphir's Definition der Liebe.

Jocosa non sunt odiosa!

- Langer Schmerz und kurze Lust Ist der Liebe Ziel. Unruhig wogt in jeder Brust Dieses Truggefühl. Irrthum ist es, wenn man meint, Es sey Seligkeit, Wenn Zwei innig sich vereint Für die Ewigkeit. Eines Tages glaubt' ich auch, Daß es also sey, Doch verslog wie Höhnerrauch Bald die Narretei. Blinden Führer hat erwählt, Wer der Liebe traut, Und wer fest auf sie nur zählt, Necht auf Sand gebaut. Esels! seyd Ihr allzumal, Lieb' ist Flatterstirn, Und viel Nullen ohne Zahl, Nieten ihr Gewinn!

Gans, der Schwabe von Pfaffen.

eine zweimalige Trepanation vergeblich vorgenommen war. Der Angeschuldigte ist verhaftet und der That geständig.

Brandfälle. Am 24. d. M., Abends halb 5 Uhr, brach im zweiten Stocke der von Valentin Thoma und Joseph Hafner in Hüfingen gemeinschaftlich bewohnten Behausung Feuer aus, welches mit solcher Festigkeit um sich griff, daß die anstoßenden Gebäude nur mit Mühe vor den Flammen bewahrt werden konnten.

Am 24. d. M., um Mitternacht, brach in der Scheuer des Georg Mehrwarth in Bahndrüden (N. Bretten), welche mit dem Wohnhause unter gleichem Dache stand, Feuer aus, das jedoch, Dank schneller Hilfe, bald wieder gelöscht wurde, so daß nur der Dachstuhl, etwa 5 Zentner Heu und 50 Gebund Stroh ein Raub der Flammen wurden.

Table with 7 columns: Jan. 27. 28. 29., Abends 9 u., Morg. 7 u., Mittags 2 u., Abends 9 u., Morg. 7 u., Mittags 2 u. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung.

Freitag, den 7. Februar d. J.: 52 Stämme tannenes Fichtenholz, 208 " " Bauholz, 51 Stück tannenes Stangen, 498 " " Eichen- und Buchene Nagelb., 40 " " eichene und buchene Nagelb., Die Zusammenkunft ist an beiden ersten Tagen beim Plattenbruch auf der wurmberger Straße und am dritten Tag auf dem Seehaus, jeweils früh 9 Uhr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 30. Januar: Mit allgemeinem aufgehobenem Abonnement. Zum Vorteil der Mad. Haizinger: Maurer und Schlosser, komische Oper in drei Aufzügen, von Auber. Dem Kallmann vom Theater zu Regensburg: Irma, als Gast.

Todesanzeigen.

[463.1] Durlach. Dem Allmächtigen hat es gefallen, am 24. d. M. meine liebe Gattin, Friederike, geb. Zachmann, nach langem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen, wovon ich entfernte Verwandte und Freunde mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setze.

Ludwig Morlot. [449.2] Hohenwetterbach. Allen unsern Verwandten und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht von dem heute früh um 8 Uhr in einem Alter von 51 Jahren an den Folgen einer Hirnentzündung erfolgten Ableben unseres vielgeliebten Vaters, des grundherrlich von Schilling'schen Pächters mit.

Friedrich Schab, für sich und seine unermüdete Schwester, Bertha Schab.

Fremde sind der zur Empfangnahme der Karten aufgestellten Kommission vorzustellen. Anstößigen Masken und sogenannten Kuten bleibt der Eintritt verweigert.

[333.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Ein junger, braver Mann von rechtlichen Kenntnissen kann in einer Speereiswarenhandlung eine Stelle als Volontär erhalten.

[465.1] Karlsruhe. (Stelle gesucht.) Ein wohlgenährter 18jähriger Mensch, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, eine schöne Handschrift schreibend, wünscht, sich bei einer Domänenverwaltung oder andern kombinirten Rechnungswesen zum Kameralassistenten heranzubilden.

[461.2] Karlsruhe. Zu verpachten wird gesucht. In einem gewerblichen Orte des Saarkreises ist eine Wasserkraft, nebst gut eingerichteten Fabriklokalen und Wohnung unter billigen Bedingungen auf längere oder kürzere Zeit zu verpachten.

[457.3] Karlsruhe. (Viertrahnerverkauf.) In einer Oberrheinischen Gemeinde ist eine gut eingerichtete Branntwein- und Brennerei unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

[458.3] Karlsruhe. Hausversteigerung. Freitag, den 14. Februar d. J., Nachmittags 4 Uhr, wird das den Christian Volk'schen Erben gehörige Wohnhaus auf der Insel Nr. 9 durch Notar Klüpfel auf diesseitigem Bureau versteigert.

[431.2] Giesenheim. Holländer-, Bau-, Ruß- und Wagnerholzversteigerung. Montag, den 10. Februar d. J., läßt die Gemeinde Giesenheim 67 Stämme zu Boden liegende Eichen, von welchen sich 38 Stämme zu vorzüglichen Holländerholz eignen, öffentlich versteigern.

[422.2] Regelsdorf, Amt Rosch. Eichstämmeversteigerung. Donnerstag, den 13. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, im dasigen Gemeindefeld 58 - 60 aufrechtstehende Eichstämme, welche sich zu Bau- und Holländerholz eignen, auf dem Platz gegen baare Zahlung versteigern.

[432.1] Nr. 1324. Schwellingen. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen des Kreisbezirks Schwellingen, Distrikt Biblis, unweit Hockenheim, werden durch den Bezirksförster Reiberger versteigert.

[428.2] Nr. 1499. Forstheim. (Holzversteigerung.) Aus der Forstdomäne Gagenhies, Distrikt Ranzler, werden durch Bezirksförster Müller versteigert.

[430.2] Eintracht. Der auf Freitag, den 31. dieses, angekündigte Maskenball beginnt Abends 7 Uhr und endet um 2 Uhr.

[459.1] Nr. 1292. Achern. (Holzversteigerung.) Aus der Forstdomäne Seelsthal, Bezirksforst Rheindiselsheim, werden durch Bezirksförster Waber folgende Hölzer versteigert:

[407.3] Nr. 284. Mannheim. (Bekanntmachung.) Nachdem in Sachen der Christian Böhm'schen Eheleute in Mannheim, Kläger, gegen Anna Maria Maria Witwe von Lanau, Beklagte, Forderung betr., die Beklagte in Folge der an sie im Wege öffentlichen Ausschreibungs ergangenen Aufforderung vom 3. v. M., Nr. 37,203, keine Einwendung gegen den Antrag der Kläger vorgebracht hat, wird nun zur Befriedigung der letztern mit ihrer weibl. mäßigen Forderung von 71 fl. 40 kr., nebst Verzugszinsen und 21 fl. 33 kr. Kosten, Pfändung der im Hause der Kläger dahier befindlichen Forderungen erkannt.

[385.2] Nr. 1928. Bretten. (Gläubigeranforderung.) Die Friedrich Schuler'schen Eheleute von Giesenheim wollen nach Nordamerika auswandern. Zur Wichtigkeit ihres Vermögens haben wir Tagfahrt auf Samstag, den 15. Februar d. J., früh 9 Uhr, auf diesseitiger Amtsstelle anberaumt, wobei sämmtliche Gläubiger dieser Eheleute ihre Ansprüche an letztern anmelden und richtig zu stellen, andernfalls zu gewärtigen haben, daß ihnen später, nach erfolgter Auswanderung, Erlaubniß an die Friedrich Schuler'schen Eheleute, diefalls dazu nicht mehr verfahren werden kann.

Staatspapiere. Wien, 24. Jan. 5prozent. Metalliques 111/2, 4prozent. 101 1/2, 3prozent. 78; 1834er Loose 158, 1839er Loose 130, Österreich 57, Bankaktien 1624, Nordbahn 181 1/2, Mailänder 121, Gloggnitz 134.

Frankfurt, 28. Januar. Oesterreich Metalliquesobligationen 4 - 113 1/2, " " " 5 - 102 1/2, " " " 3 - 79 1/2, " Wiener Bankaktien 3 - 26 1/2, " " per ultimo 2015, " fl. 500 Loose do. 2015, " fl. 250 Loose von 1839 160 1/2, " Bethmann'sche Obligationen 4 1/2 - 131 1/2, " do. 4 1/2 - 96 1/2, " Preußen. Preuß. Staatsschuldscheine 3 1/2 - 99 1/2, " 50 Hfr. Prämienanleihe 93 1/2, " Bayern. Obligationen 3 1/2 - 101 1/2, " Ludwigskanalakt. inc. d. v. G. 77 1/2, " Verbacher Eisenbahnaktien 108 1/2, " Baden. Obligationen 3 1/2 - 96 1/2, " Darmstadt. Obligationen 3 1/2 - 87 1/2, " dito 4 - 102 1/2, " fl. 50 Loose 72 1/2, " fl. 25 Loose 34 1/2, " Frankfurt. Obligationen 3 - 94 1/2, " dito 3 1/2 - 101 1/2, " " per ultimo 387 1/2, " Kurhessen. Friedrich Wilhelm'sche Nordbahn 97 1/2, " Nassau. Obligationen bei Rothschild 87 1/2, " fl. 25 Loose 30 1/2, " Holland. Integrale 2 1/2 - 63 1/2, " Synbils 3 1/2 - 63 1/2, " dito 4 1/2 - 96 1/2, " Spanien. Obligationen 3 - 39 1/2, " Altijubiläum mit 7 G. 5 - 28 1/2, " Portugal. Konsole L. Str. à 12 fl. 2 1/2 - 59 1/2, " Polen. fl. 300 Lotterieloose 98 1/2, " do. zu fl. 500 95 1/2, " Diakonien 3 1/2 - 3 1/2, " Gold. fl. fr. Silber. fl. fr.

Neue Louisdor . . . 11 4 Gold al Marco . 377 - Friedrichsdor . . . 9 45 Raubthaler Garco . 2 43 Holl. 10 fl. Stücke . 9 53 Preuß. Thaler . 1 43 1/2 Randbanknoten . . . 5 34 1/2 Hunsrückthaler . 2 20 20 Frankenscheide . . . 9 25 Hochhaltig Silber . 24 18 Engl. Sovereigns . . . 11 53 Weringh. u. mittelst. S. 24 12

Neue Louisdor . . . 11 4 Gold al Marco . 377 - Friedrichsdor . . . 9 45 Raubthaler Garco . 2 43 Holl. 10 fl. Stücke . 9 53 Preuß. Thaler . 1 43 1/2 Randbanknoten . . . 5 34 1/2 Hunsrückthaler . 2 20 20 Frankenscheide . . . 9 25 Hochhaltig Silber . 24 18 Engl. Sovereigns . . . 11 53 Weringh. u. mittelst. S. 24 12

Neue Louisdor . . . 11 4 Gold al Marco . 377 - Friedrichsdor . . . 9 45 Raubthaler Garco . 2 43 Holl. 10 fl. Stücke . 9 53 Preuß. Thaler . 1 43 1/2 Randbanknoten . . . 5 34 1/2 Hunsrückthaler . 2 20 20 Frankenscheide . . . 9 25 Hochhaltig Silber . 24 18 Engl. Sovereigns . . . 11 53 Weringh. u. mittelst. S. 24 12

Neue Louisdor . . . 11 4 Gold al Marco . 377 - Friedrichsdor . . . 9 45 Raubthaler Garco . 2 43 Holl. 10 fl. Stücke . 9 53 Preuß. Thaler . 1 43 1/2 Randbanknoten . . . 5 34 1/2 Hunsrückthaler . 2 20 20 Frankenscheide . . . 9 25 Hochhaltig Silber . 24 18 Engl. Sovereigns . . . 11 53 Weringh. u. mittelst. S. 24 12

Neue Louisdor . . . 11 4 Gold al Marco . 377 - Friedrichsdor . . . 9 45 Raubthaler Garco . 2 43 Holl. 10 fl. Stücke . 9 53 Preuß. Thaler . 1 43 1/2 Randbanknoten . . . 5 34 1/2 Hunsrückthaler . 2 20 20 Frankenscheide . . . 9 25 Hochhaltig Silber . 24 18 Engl. Sovereigns . . . 11 53 Weringh. u. mittelst. S. 24 12

Neue Louisdor . . . 11 4 Gold al Marco . 377 - Friedrichsdor . . . 9 45 Raubthaler Garco . 2 43 Holl. 10 fl. Stücke . 9 53 Preuß. Thaler . 1 43 1/2 Randbanknoten . . . 5 34 1/2 Hunsrückthaler . 2 20 20 Frankenscheide . . . 9 25 Hochhaltig Silber . 24 18 Engl. Sovereigns . . . 11 53 Weringh. u. mittelst. S. 24 12

Neue Louisdor . . . 11 4 Gold al Marco . 377 - Friedrichsdor . . . 9 45 Raubthaler Garco . 2 43 Holl. 10 fl. Stücke . 9 53 Preuß. Thaler . 1 43 1/2 Randbanknoten . . . 5 34 1/2 Hunsrückthaler . 2 20 20 Frankenscheide . . . 9 25 Hochhaltig Silber . 24 18 Engl. Sovereigns . . . 11 53 Weringh. u. mittelst. S. 24 12

Neue Louisdor . . . 11 4 Gold al Marco . 377 - Friedrichsdor . . . 9 45 Raubthaler Garco . 2 43 Holl. 10 fl. Stücke . 9 53 Preuß. Thaler . 1 43 1/2 Randbanknoten . . . 5 34 1/2 Hunsrückthaler . 2 20 20 Frankenscheide . . . 9 25 Hochhaltig Silber . 24 18 Engl. Sovereigns . . . 11 53 Weringh. u. mittelst. S. 24 12